**Bhagavad Gita - Einführung**

Die Bhagavad Gita, „der Gesang Gottes“ (gītā – Lied, Gesang, Gedicht; bhagavan – Gott) ist das meistgelesenen Bücher in Indien. Es ist die „Bibel der Hindus“. Viele Inder tragen sie immer bei sich, um darin zu lesen, und die Wahrheit zu verinnerlichen. Sie gilt als eine der wichtigsten Schriften im Yoga und hilft uns besonders, den Alltag bewusst zu leben und zu spiritualisieren.

**Das Mahabharata**

Die Bhagavad Gita ist Teil eines großen Epos, des Mahabharata. Das Mahabharata (mahābhārata: „die große [Geschichte] der Nachkommen König Bharatas“, der Pandavas und Kauravas) und die Ramayana (Geschichte des Prinzen Rama) sind die 2 bekanntesten indischen Epen.

Das Mahabharata wurde westlichen Forschern nach ca. 400 v. Chr. bis 400 n. Chr. niedergeschrieben, beruht aber auf Überlieferungen aus vedischer Zeit, d.h. ca. 3000 v.Christus.

Als Autor des Mahabharata gilt der erleuchtete Weise **Vyasa** (zu dt. der, welcher zusammenstellt), der mit ursprüngl. Namen Krishna Dwapayana heißt. Er spielt in der Geschichte selbst eine Rolle und hat auch viele andere Schriften, u.a. die Veden (Vedavyasa), niedergeschrieben. Der Legende nach soll er es komponiert und Ganesha diktiert haben.

Als Epos mit vielen Helden- und Göttergeschichten zählt es zu den **Itihasas**.

Der philosophisch bedeutendste Teil des Mahabharata, die Bhagavad Gita, wird auch zu den Shrutis, den Offenbarungsschriften, gezählt. Es enthält zeitlose spirituelle Weisheit, allegorisch verfasst in einer poetischen Sprache.

**Struktur**

* Die Mahabharata umfasst etwa 100.000 Doppelverse und ist damit eines der umfangreichsten literarischen Werke der Welt.
* Unterteilt in 18 Kapitel und einen Anhang über das Leben Krishnas.

Die Zahl 18 hat im Hinduismus eine besondere Bedeutung: Ein Werk, geteilt in 18 Teile, ist ein komplettes, perfektes Werk.

* Enthält neben der Hauptgeschichte um die Kurus hunderte Nebengeschichten und kleinere Episoden.
* Kapitel 25-42 im Buch 6 (Bhishma Parva) enthält die Bhagavad Gita. Sie ist eine Übersicht all der fundamentalen Lehren des Mahabarata. Der Hindu findet in der Gita alles, was den Hinduismus ausmacht, alles, was gelehrt wird.
* Bhagavad Gita: Ungefähr 2000 Übersetzungen in über 75 Sprachen wurden von ihr gemacht; nach der Bibel ist sie meist übersetzte spirituelle Text auf der Welt.

**Inhaltliche Bedeutung**

Grundsätzlich beschäftigt sich das Mahabarata mit allen Themengebieten, die für ein spirituelles Leben von Bedeutung sind: Mit dem Leben der Geschöpfe, mit Tod und Wiedergeburt, mit Karma und Dharma (Rechtschaffenheit). Es beschreibt Glück und Leid, die Ergebnisse der guten und schlechten Taten, die verschiedenen Zeitalter, die Götter und überliefert uralte Hymnen.

Obwohl an der Oberfläche betrachtet religiöse Vorstellungen der Hindus prägend sind, ist die spirituelle Tiefenbedeutung, vor allem in Essenz in der Bhagavad Gita, unabhängig von bestimmten Glaubensrichtungen. Huxley nennt die Gita daher als die klarste Zusammenfassung *der philosophia perenni*.

Die Gita gilt als eine der wichtigsten Dharma-Bücher: Es erläutert die Pflichten - das Swadharma - eines Individuums, die Herausforderungen des Lebens, denen es sich stellen muss, um im Einklang mit der kosmischen Ordnung - Dharma - zu leben, zu lernen, zu wachsen. Hierfür werden insbesondere in der Bhagavad Gita die verschiedenen Yogawege als Ansatzpunkte für Menschen verschiedener Temperamente dargelegt: Karma Yoga (K.1-6), Bhakti Yoga (K.7-12), Jnana Yoga (K.13-18).

**Rezeption im Okzident (Westen)**

Viele westliche Gelehrte und Philosophen waren begeistert von dem spirituellen Reichtum, der darin enthalten ist.

Obwohl dem Text in Europa eine frühe Annahme durch die persischen Islam-Gelehrten wie Al-Biruni (973-1048) und DaraShukoh (1615-1659) bereitet wurde, erschien die **erste Übersetzung vom Sanskrit ins Englische erst 1785 von Charles Wilkins** (1749-1836).

In dieser Zeit wurde dank der Stiftung der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen (1784) der Weg für indologische Studien geöffnet. William Jones (1746-1794), Gründer dieser Gesellschaft, war stolz, im Westen zum ersten Mal einen spirituellen Klassiker Indiens präsentieren zu können: *„Wenn Sie wünschen, sich eine korrekte Vorstellung der indischen Religion und Literatur zu machen, müssen Sie damit beginnen, alles zu vergessen, was zu diesem Thema von Alten oder Modernen geschrieben wurde vor der Publikation der Gita."* Dem britischen Empire war es so wichtig, der Hindu-Welt zu zeigen, wie sehr es dessen religiöse Vorstellungen schätzte, dass der Generalgouverneur Warren Hastings ein würdiges Vorwort schrieb.

Die deutschsprachige Literaturwelt entdeckte die Bhagavadgita während der Romantik (ab Ende 18. Jhdt), speziell durch den Enthusiasmus der zwei **Schlegel-Brüder** Friedrich (1772-1829) und August Wilhelm (1767-1845). Der Letztere brachte **1823 die erste kritische Ausgabe und eine lateinische Übersetzung** heraus. Diese Übersetzung war lange Zeit maßgebender Text für Bhagavadgita-Studien.

Wilhelm von **Humboldt** (1767-1835), preußischer Schriftsteller, Bildungsreformer und Bruder von Alexander von Humboldt (deutscher Naturforscher), begann 1821 Sanskrit zu studieren, obwohl er zu dieser Zeit bereits Minister für Erziehung in Preußen war. In einer der wichtigsten **Studien zur Bhagavadgita** dankte er Gott, dass er lange genug habe leben dürfen, um dieses inspirierte Werk lesen zu dürfen. **Er pries es als vielleicht tiefste und erhabenste Wirklichkeit, welche die Welt uns bieten kann**".

Dieses Lob wurde dann sehr begeistert von Georg Wilhelm Friedrich **Hegel** (1770-1831) aufgenommen, welcher **1827 einen ausführlichen Überblick** von beinahe einhundert Seiten in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik geschrieben hat. Hegels philosophisches Werk zählt zu den wirkmächtigsten Werken der neueren Philosophiegeschichte. Die Weltsicht zur Bhagavadgita und ihre Konzepte von Maya, Yoga, Meditation wie auch die Rolle Krishnas fesselten Hegels Geist.

Dieser Anfangsentdeckung folgten rasch Übersetzungen zahlreicher Sanskrit-Werke sowie kritische Studien dazu, so viele und so gute, dass der berühmte **indische Sanskrit-Spezialist V. Raghavan** Deutschland betreffend bemerkte: *„Außerhalb Indiens kann man ohne Übertreibung sagen, dass dies die zweite Heimat des Sanskrit ist."*

Die **erste vollständige Übersetzung in Deutsch wurde 1834 von C. R. S. Peiper** in Leipzig unter dem Titel: „Bhagavadgita oder Das Hohe Lied des Indus" publiziert. Es war eine Übersetzung in Versform mit Bemerkungen, die sprachliche, mythologische und philosophische Aspekte des Textes erläuterten.

Es folgte eine ganze Serie weiterer Übersetzungen (40-50?) und erscheinen noch, einige von deutschen Indologen direkt aus dem Sanskrit. Andere sind deutsche Wiedergaben aus dem Englischen, erarbeitet von berühmten spirituellen Meistern.

J. W. **Hauer**, ehemaliger deutscher Missionar in Indien und Indologe, welcher unter jenen war, die den Yoga im Westen bekannt machten, sieht in der Gita wesentliche Elemente der indogermanischen Religiosität. Er schrieb in seinem Werk mit dem Titel „Eine indo-arische Metaphysik des Kampfes und der Tat. Die Bhagavadgita in neuer Sicht“ (Stuttgart 1934, S. VI): „Die Bhagavadgita gibt uns nicht nur tiefe, für alle Zeiten und für alles religiöse Leben gültige Einsichten, sondern sie enthält auch im Besonderen die klassische Gestaltung einer der bedeutendsten Phasen indogermanischer Glaubensgeschichte ... Und wenn wir auch davor warnen müssen, diese Gestaltung vorbehaltlos zu übernehmen ... so sind wir doch davon überzeugt, dass ... auch **die Bhagavadgita uns auf das Wesen und den Grundcharakter indogermanischer Religiosität** hinweist.“

Für **Aldous Huxley** (1894-1963) ist die Bhagavadgita die klarste Zusammenfassung dessen, was er die **philosophia perennis** nennt, **etwas, das allen Religionen und alten Texten gemeinsam ist, die grundsätzliche Beziehung zwischen Gott, dem Menschen und dem Universum**: *„Die Gita ist eine der klarsten und reichhaltigsten Zusammenfassungen der philosophia perennis, die je gemacht worden sind. Daher ihr andauernder Wert, nicht nur für die Inder, sondern für die ganze Menschheit ... Die Bhagavadgita ist vielleicht die systematischste vergeistigte Darstellung der philosophia perennis“*.

Der Begriff **Philosophia perennis** (lat., „immerwährende bzw. ewige Philosophie“) oder Philosophia perennis et universalis bezeichnet die Vorstellung, der zufolge sich **bestimmte philosophische Einsichten über Zeiten und Kulturen hinweg erhalten (perennieren)**. Dazu sollen Aussagen (etwa in Form von Prinzipien) zählen, die ewige, unveränderliche und universal gültige Wahrheiten über die Wirklichkeit, speziell den Menschen, die Natur und den Geist ausdrücken (z.B. die Idee einer gewaltfreien Lebensweise; oder Gott = Liebe). Für Aldous Huxley ist die Philosophia perennis die „konvergierende religiöse Weisheit aller Kulturen“.

**Grafik:** Mehrere Kreise aufzeichnen, die sich überschneiden, die für Religionen und Philosophien stehen. Der Schnittbereich = Philosophia perennis.

Der US-amerikanische Autor **Ken Wilber** (\*1949) hat „die **7 wichtigsten Übereinstimmungen der immerwährenden Philosophie aller Zeiten, der allermeisten Kulturen, spirituellen Lehren, Philosophen und Länder**“, folgendermaßen zusammengefasst:

1. Der spirituelle Geist existiert. Gott, die höchste Wirklichkeit, die Quelle, das Eine, Brahman, Dharmakaya, Kether, Tao, Allah, Shiva, Jahweh, Aton, Manitu…
2. Er muss innen gesucht werden.
3. Die meisten von uns erkennen diesen Geist nicht, weil sie in einer Welt der Sünde, Trennung und Dualität leben, in einem Zustand der Gefallenheit und Isolation.
4. Es gibt einen Ausweg aus Sünde und Illusion, einen Pfad zur Befreiung.
5. Wenn wir diesem Pfad bis ans Ende folgen, finden wir Wiedergeburt oder Erleuchtung, eine direkte Erfahrung des inneren Geistes, eine letzte Befreiung.
6. Diese letzte Befreiung bedeutet das Ende von Sünde und Leiden.
7. Sie mündet in mitfühlendes und erbarmendes Handeln für alle Lebewesen.

Die Person jedoch, die vermutlich am meisten zur Popularität dieses Werkes in der heutigen Zeit im Westen beigetragen hat, ist der britische **Regisseur Peter Brook**, dessen **9-stündiger Film „Mahabhârata**“ mit weltweiter Begeisterung aufgenommen wurde.

Es gibt auch Kritiker: Der englische Indologe **Hopkins** (1857–1932), der sich im Wirrwarr der Bhagavadgita verlor, betrachtete sie als Raum, der angefüllt ist mit primitiven philosophischen Ansichten". Dies ist genau der Eindruck, den ein Leser haben kann, wenn er die Gita wie eine Zeitung liest. Der aufmerksame Leser jedoch, der bereit ist, bei den Versen zu verweilen und über sie zu meditieren, wird vermutlich das sagen, was **Zaehner** (Oxford) der Gita attestiert: „*Erst nachdem ich mehrere Jahre die Gita unterrichtet habe, erschien es mir mit jeder neuen Lesung, als hätte sie eine weit größere Einheit, als die meisten modernen Forscher ihr zugestehen wollten."* (The Bhagavadgita, Oxford 1969, S.2).

**Die wichtigsten Charaktere im Mahabharata, die auch in der Gita eine Rolle spielen**

Das Mahabharata erzählt die Geschichte der Nachkommen König Bharatas, der Pandavas und der Kauravas. Sie waren Cousins ersten Grades, und ihr Streit um das Königreich war die Ursache des schrecklichen Krieges auf dem Schlachtfeld Kurukshetra (nördlich von Delhi). Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich im Kern um ein historisches Geschehen handelt. Für viele Inder sind die Begebenheiten eine unumstrittene Tatsache.

Die Bhagavad Gita als Teil der Mahabharata setzt genau in dem Augenblick vor Beginn der Schlacht ein: Sie ist ein Zwiegespräch zwischen Krishna - einem weltlichen König und Verwandten der Pandavas, zugleich Inkarnation Gottes, und seinem Freund, dem Pandava-Prinzen Arjuna und Anführer der Pandavas in der Schlacht.

Es wird immer wieder behauptet, die Schlacht habe ca. 3000 v. Chr. stattgefunden. Die im Mahabharata erwähnten Sternenkonstellationen lassen eine derartige Deutung zwar zu, allerdings sprechen die beschriebenen Waffen und Streitwagen für eine deutlich spätere Zeit (1. Jahrtausend v. Chr.)

Die **Erzählung der Mahabharata** beginnt drei Generationen vor Krishna und Arjuna, als König **Shantanu** regierte. Seine erste **Gemahlin war Ganga**, eine Göttin, die Personifizierung des heiligen Flusses Ganges. Sie gebar ihm den **Sohn Bhisma**, zog sich jedoch danach sofort in die heiligen Wasser des Ganges zurück. Da Shantanu nochmal heiraten wollte, dabei aber die Nachkommen seiner neuen **Frau Satyavati** nicht benachteiligt werden würden, verzichtete der gewaltige Bishma auf den Königsthron und schwor, kinderlos zu bleiben.

Shantanu zeugte also mit Satyavati die beiden **Söhne Chitragada und Vichitravirya. Beide starben aber bevor sie Kinder zeugen** konnten, woraufhin die Königinmutter, Satyavati, anordnete, der Weise Vyasa solle den Witwen Vichitraviryas Ambika und Ambalika stellvertretend Kinder zeugen. **Vyasa war nämlich der Halbbruder** **der beiden, der erste Sohn Satyavatis.**

Bevor Satyavati mit Shantanu vermählt wurde war sie eine Fischerstochter. Sie war mit einem Fluch belegt gewesen, nach fauligem Fisch zu stinken, so dass niemand sich mit ihr vermählen wollte. Der Weise Parashara segnete sie mit einem Sohn, strahlender Schönheit und einem feinen Lotosduft. Der Sohn war: Vyasa, der auch ein Weiser wurde. Da damals das Landesgestz herrschte, ein Bruder solle kinderlos Verstorbenen Nachkommen zeugen, berief sich Satyavati also darauf.

Die daraufhin geborenen Söhne waren **als Sohn der Ambika Dhritarashtra, der blind zur Welt** kam, und als **Sohn der Ambalika Pandu**. Dhritarastra, der ältere der beiden Brüder, musste zugunsten Pandus auf den Thron verzichten, weil er blind zur Welt gekommen war. Pandu gelang es in zahlreichen Kriegen seine Herrschaft bis an die Grenzen der Welt auszudehnen.

**Dhritarashtra nahm Gandhari zur Frau**, die aus Ehrfurcht vor ihrem blinden Gemahl ihre eigenen Augen verband, um gemeinsam mit ihm ein Leben der Dunkelheit zu ertragen. Sie hatten **100 Söhne**. Der älteste und spätere **Anführer der Kauravas Duryodhana**, wurde später zum Prinzregenten für seinen blinden Vater.

**Pandu hatte 2 Gemahlinnen: Kunti und Madri**. Über **Pandu war aber ein Fluch ausgesprochen worden**, da er während einer Jagd versehentlich einen Weisen getötet hatte. Dieser Fluch besagte, dass er sterben müsste, sobald er eine Frau umarme. Es schien also zunächst so, als ob er kinderlos bleiben müsse. Da verriet ihm seine Frau Kunti, dass sie vor ihrer Vermählung mit einer übernatürlichen Kraft gesegnet worden war: Ein Weiser, der tief beeindruckt war von ihrer Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit, hatte ihr Mantras geschenkt, durch deren Anwendung sie mit irgendeinem Gott, den sie anrief, Nachkommen zeugen konnte. **Pandu beschwor Kunti, von diesen Mantras Gebrauch zu machen**. Daraufhin rief sie nacheinander die Devas Dharma, Vayu und Indra an und gebar drei Söhne: Yudhisthira, Bhima und Arjuna. Ihr ältester Sohn **Yuddhisthira** stammte von Dharma, dem Gott der Tugend und des Todes ab**; Bhima** von Vayu, dem Gott des Windes und der Stürme (=Lebenskraft) und **Arjuna** von Indra, dem König der Götter. Pandu wünschte sich, dass auch **Madri** Kinder haben könne, und so schenkte Kunti ihr das letzte heilige Mantra. Madri rief daraufhin **die Zwillingsdevas Ashwini Kumaras, die göttlichen Ärzte, an und empfing Zwillingssöhne: Nakula und Sahadeva**.

**Pandu starb bevor seine Söhne ein regierungsfähiges Alter** erreicht hatten. Daher wurde Dhritarashtra stellvertretend als Regent eingesetzt. **Die 5 Pandava-Prinzen und die 100 Kaurava-Prinzen wurden zusammen erzogen und von ihrem Lehrer Drona unterrichtet**.

Arjuna übertraf alle an Tapferkeit und in der Kriegskunst, keiner kam ihm gleich. Allmählich kamen bei den **Kauravas eifersüchtige und feindselige Gefühle gegen die Pandavas** auf.

Duryodhana lehnte sich dagegen auf, dass Yudhisthira der rechtmäßige Thronerbe war und stiftete häufig aber erfolglos Verschwörungen an, um die Pandavas zu vernichten.

Da wurde von **König Drupada** ein Swayamvara veranstaltet - das war **ein prachtvolles Fest**, auf dem seine **Tochter Draupadi** ein Ehemann gewählt werden sollte. Drupada hatte die Bedingung gestellt, dass er seine Tochter nur einem Prinzen geben wollte, der einen gigantischen Bogen spannen konnte - den man eigens für diesen Anlass besorgt hatte und damit in das Zentrum einer verhüllten Zielscheibe traf. Viele Prinzen kamen herbei, konnten den Bogen aber noch nicht einmal heben. Arjuna aber schaffte alles mühelos und gewann Draupadi zur Frau. Als die fünf Brüder zu ihrer Mutter Kunti nach Hause kamen, meinte diese, da sie ihren Jubel hörte, sie hätten einen Preis gewonnen und rief ihnen zu, sie sollten ihren Gewinn gleichmäßig miteinander teilen. Da ein Wort der Mutter in Ehren gehalten werden muss, heiratete Draupadi alle fünf Söhne.

Inzwischen hatte der Konflikt zwischen Pandavas und Kauravas den Höhepunkt erreicht. Duryodhana ersann einen hinterlistigen Plan: Yudhisthira und seine Brüder wurden zu einem unehrlichen **Würfelspiel** an ihren Königshof eingeladen. Yudhisthira wurde bei jedem Wurf besiegt, wobei der Einsatz der beiden Schwindel erregende Ausmaße annahm, bis Yudhisthira schließlich all seine Schätze und sein gesamtes Königreich verspielte. Dem Spielfieber verfallen, setzt er sogar seine vier Brüder und sich selbst als Pfand und verlor. Als allerletzten Einsatz verliert er seine Frau Draupadi, die schließlich von Dushasana - dem Bruder Duryodhanas - als Sklavin an den Haaren vor den König gezogen wird. Die **Pandavas und Draupadi müssen daraufhin 12 Jahre lang als Asketen in den Wäldern** **leben und ein 13. Jahr in die Stadt** gehen, wo sie nicht erkannt werden dürfen. Nach dieser Zeit sollten sie ihr Reich und alle ihre Schätze wieder zurück erhalten. Werden sie vor dieser Zeit erkannt, müssten sie weitere 12 Jahre Verbannung auf sich nehmen.

Doch nach diesen dreizehn Jahren verweigern die Kauravas unter der Führung von Duryodhana die Rechte der Pandavas, die Krishna stellvertretend einforderte wobei sich auch der regierende blinde König Dhritarashtra mit seinem Beraterstab auf die Seite seiner Söhne stellt. Die Versuche seitens der Pandavas, einen Kompromiss zu finden (Duryodhana gönnte den Pandavas nicht mehr Land als Platz auf einer Stecknadel hat), blieben erfolglos.

So kommt es zum großen **Krieg**, bei dem **11 Stämme auf der Seite der Kauravas gegen 7 auf der Seite der Pandavas** kämpfen. Arjuna bat **Krishna um Hilfe** für die Pandus und Duryodhana bat Krishna um Hilfe für die Kauravas (Krishna war als Sohn des Bruders von Kunti ein Verwandter und befreundet mit Arjuna; Haupt des Yadava Stammes). Krishna erwiderte, dass die eine Kriegspartei sein gewaltiges Heer und die andere ihn als persönlichen Berater haben könne, dass er jedoch nicht bewaffnet am Kampf teilnehmen werde. Arjuna durfte als erster wählen und wählte ohne zu zögern Krishna. Duryodhana war überglücklich, dass er das gesamte Heer Krishnas auf seiner Seite hatte. Krishna fragte Arjuna: „Du hast mich gewählt, was hast Du nun davon, da ich nicht kämpfen werde?“ **Arjuna bat: „Oh Gott, wenn es Dir nichts ausmacht, werde mein Wagenlenker, dann bist Du immer bei mir.“** Dies ist symbolisch zu verstehen: Gott ist bereit, unser Wagenlenker zu sein. Krishna wurde Arjunas Wagenlenker, Arjuna stand als geschicktester Krieger unter der Führung von Bhima in vorderster Front der Pandavas für seinen König Yudhisthira.

Zu diesem Zeitpunkt beginnt der Text der Bhagavadgita. Dhritarashtra in seinem Palast, blind wie er ist, wünscht sich, den Kampf zu beobachten. Sein Gehilfe **Sanjaya** hat die außergewöhnliche Gabe der Hellseherei. Auf die Bitte des Königs beginnt er die Bewegungen der beiden Armeen zu schildern.

**Kurze Zusammenfassung der Vorgeschichte:**

Der vollständige Titel des Epos ist Maha-bharata-yuddha oder „Der grosse Krieg der Bharatas“, dessen Abkömmlinge die Kurus sind. Diese sind gespalten in zwei Familien von zwei Brüdern, die gegeneinander Krieg führen. Der ältere Bruder Dhritarashtra, der blinde König mit seinen hundert Söhnen, Duryodhana und die 99 anderen, bilden das Lager der Kaurava. Der jüngere Bruder, Pandu, gestorben in jungen Jahren, hinterlässt fünf Söhne: Yudhishthira, Arjuna, Bhima, Nakula und Sahadeva. Diese letzteren bilden das Lager der Pandava.

Weil Dhritarashtra blind geboren worden war, hätte sein jüngerer Bruder Pandu normalerweise König werden sollen. Sein frühzeitiger Tod zwang aber Dhritarashtra zu regieren, bis der älteste Sohn von Pandu, Yudhishthira, alt genug war, dies zu tun. Jedoch sein eigener ältester Sohn, Duryodhana, den die Idee, die Königswürde eines Tages an die Familie seines Onkels Pandu abtreten zu müssen, beunruhigte, versuchte die Macht zu behalten, indem er Komplotte gegen seine Vettern anstiftete.

Als seine tödlichen Pläne nicht zum Ziel führten, lud er seinen Vetter Yudhishthira zu einem Würfelspiel ein. Der böse Prinz Duryodhana profitierte von der Schwäche seines Vetters für Glücksspiele und schaffte es, mit Hilfe gezinkter Würfel zu gewinnen; er zwang seinen Vettern die Bedingungen der Niederlage auf: zwölf Jahre in der Verbannung im Wald und ein dreizehntes Jahr inkognito zu leben. Als diese Strafe einmal verbüßt war, schickten die fünf Brüder ihren Botschafter, einen gewissen Krishna, dessen Bekanntschaft sie im Wald gemacht hatten, zu Duryodhana, um das Königreich zu einzufordern oder mindestens einen Teil davon.

Nach einer brutalen Zurückweisung dieser Forderung und nach dem Misserfolg aller Versuche, einen Kompromiss zu finden, brach der Krieg zwischen den beiden Familien aus. Zu diesem Zeitpunkt beginnt der Text der Bhagavadgita. Dhritarashtra in seinem Palast, blind wie er ist, wünscht sich, den Kampf zu beobachten. Sein Gehilfe Sanjaya hat die aussergewöhnliche Gabe der Hellseherei. Auf die Bitte des Königs, seines Meisters, beginnt er die Bewegungen der beiden Armeen zu schildern.

**Allegorie**

Das Mahabharata stellt in der verkürzten Form die ersten 20 Stufen des Prozesses der universellen Lehre in einer geheimen Symbolik dar, die in anderer Form auch im Tantra üblich war. Die Trennung beider Parteien geschieht z.B. auf Stufe 6. Kurukshetra entspricht der Stufe 18.

**Universelle Lehre**

Der suchende Mensch, der den geistigen Pfad betreten will, sieht sich mit einem Angebot von Geistesschulen und Yogaschulen konfrontiert, das den einzuschlagenden Weg nur ansatzweise erkennen lässt, sodass er sich eventuell mehrfach umorientieren muss bzw. nicht zielgerichtet handeln kann.

Der Geistespfad ist ein Transformationspfad der menschlichen Natur und ein Entwicklungspfad, der als Anlage vorhandenen spirituellen Körper durch Meditation und andere Techniken, der bis vor einigen Jahrhunderten der Geheimhaltung unterlag.

Die 'Universelle Lehre' beschreibt diesen universellen Einweihungspfad, den jegliche Spiritualität zumindest unbewusst durchläuft. Sie beschreibt auch die stufenweise spirituelle Entwicklung des Menschen im Universum.

Diese Lehre wurde in der Vergangenheit streng geheim gehalten, mündlich an hohe Eingeweihte weitergegeben und offen nur in Bildern oder in Parabeln überliefert wie in der Apokalypse des Johannes, im Tarot, im Rosenkreuzertum und auch im Vajrayana, im Gandavyuha-Sutra des Ekayana und in den indischen Upanishaden, Puranas und Agamas.

**Auslegungen der Gita**

Die Hindus betrachten die Gita als Zusammenfassung der Mahabharata und des Hinduismus. Alle Hindus lesen darin ihre eigenen Ideen und und die Gita eignet sich hervorragend dafür. Konsequenterweise haben die hinduistischen Kommentatoren Interpretationen gegeben, die je einen einheitlichen Gedanken hervorheben, indem sie die **Gita etwa auslegen im Sinn der Nicht-Dualität (advaita) oder einer Dualität (dvaita) oder ganz einfach als Liebe (bhakti).**

**Bhakti oder Gottesliebe**

Die Autoren der Gita, welche der Tradition der Bhagavatas angehörten, haben versucht, ihre eigenen fundamentalen Lehren der Bhakti mittels hinduistischer Ideen und Kategorien zu vermitteln. Bhakti ist ohne Zweifel die Botschaft der Bhagavadgita. Der Begriff Bhakti ist von der Sanskrit-Wurzel bhaj abgeleitet, welche teilnehmen bedeutet. Aus dieser Wurzel kommt der Begriff Bhagavan, der grösste Titel, den die Hindus Gott geben und den man allgemein mit „der Erhabene“ übersetzen kann. Man kann für Gott nichts tun. Das einzige, was man tun kann, ist an diesem Ruhm teilhaben. Man kann ein Sonnenbad nehmen - man kann seinen Ruhm und sein Licht erkennen. Das ist Bhakti, die Teilnahme.

Derjenige, der sich in Abhängigkeit dieses widerstrahlenden Bhagavan begibt, nennt sich Bhakta und die proklamierte (Gita) Lehre (upanishad) des Ruhmvollen Herrn (Bhagavan) ist die Bhagavadgita-upanishad.

Wir haben hier eine Spiritualität, die auf der Beziehung zwischen dem Allmächtigen, dem Absoluten und der vollendeten Welt, den vollendeten Wesen basiert. Obwohl man die Wurzeln einer solchen Spiritualität in den ältesten hinduistischen Texten, den Veden, findet, ist die Bhakti als solche vor allem durch die Bhagavadgita, den Kult des Sonnengottes Narayana und seinen Frommen, genannt Bhagavatas, „jene des Bhagavan", illustriert.

Ihre Spiritualität und ihre Religiosität zielten nicht nur auf die Verwirklichung des Absoluten, sondern auch auf die Erfahrung eines tiefen Gefühls der Liebe. Diese Spiritualität der Beziehungen bat sich im Hinduismus bis zu dem Punkt entwickelt, wo sie zu einer starken monotheistischen Strömung wird, wie das die Gita selbst in den Kapiteln 9 und 18 bestätigt.

Der deutsche Begriff, der dem am nächsten kommt, heisst Hingabe, eine gegenseitige Hingabe. Die Gita wird nicht müde, dies in allen Kapiteln und speziell im Kapitel 18, das ihren Höhepunkt bildet, zu repetieren.

Ein anderer charakteristischer Aspekt der Gita ist, dass Bhagavan nicht immer durch den Glanz seines Ruhmes aufersteht. In seiner Liebe nimmt er es auch auf sich, denjenigen zu Hilfe zu kommen, die ihn in einfachen Formen (avatara oder Herabkunft) lieben. Krishna, dessen Unterstützung die Pandavas suchten, war in ihren Augen ein geschickter Wagenführer, doch er gab sich nach und nach dem Krieger Arjuna als Höchster Gott zu erkennen, eine Offenbarung, die, von den unpersönlichen vedischen und upanishadischen Konzepten ausgehend (Kap. I; IV), sich über gigantische kosmische Visionen (Kap. XI) zu einer persönlichen, intimen Beziehung (Kap. XVIII) entwickelt. Für die Gita bleibt diese persönliche Beziehung der Bhakti das letzte Kriterium des Heils, trotz aller kosmischen Gesetze, die ihre Macht und ihren Einflug auf die Menschen ausüben.